

Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts



Sylvia Hüttker
Bewohnerinnen Portrait
147. Jahresfest
Ein Rückblick

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Borghardt Stiftung bleiben wir auf der Suche nach neuen Wegen. Wie kann jemand, der eine bestimmte Behinderung hat, trotzdem möglichst selbstbestimmt leben? Was hilft, mit einem Handicap umzugehen? Wie kann eine sinnvolle Tagesstruktur aussehen, die Menschen Zufriedenheit schenkt? Die Betroffenen sind dabei die größten Erfinder. Und ihre professionellen Begleiter helfen ihnen, diese Entdeckungen umzusetzen.

Die Kinder in unseren Einrichtungen sind sowieso Weltmeister im Erfinden. Im Spiel lassen sie immer neue Welten entstehen und finden Wege, die noch niemand vor ihnen gegangen ist. Manches Kind weiß darum genau, was es einmal werden will: „Entdecker oder Entdeckerin“. Der Entdecker Leonardo da Vinci suchte immer neue Gelegenheiten, das Unmögliche möglich zu machen. Manche seiner Ideen blieben zunächst reine Theorie, sein Flugapparat zum Beispiel oder sein U-Boot-Plan. Andere ließen sich schon vor über 500 Jahren umsetzen: Eine der Erfindungen: Die Leonardo-Brücke. Mit Hilfe von 32 Brettern, die lose aufeinandergelegt werden, kann man eine Brücke bauen, ohne Hammer und Nagel, ohne Stein und Mörtel. Kinder können die Brücke schon im Grundschulalter nachbauen und dann tatsächlich über die Brücke gehen.

Solche Brücken bauen wir in der Borghardt Stiftung mit Fantasie und schöpferischen Ideen. Brücken zwischen Menschen, die einander sonst nie begegnet wären, Brücken zwischen den Generationen und von Mensch zu Mensch. Manche Menschen haben die Brücken zu anderen längst abgebrochen. Sie haben sich in ihr Leben zurückgezogen und haben die Zugbrücke hochgezogen. Ich möchte sie ermutigen, die Brücke wieder herabzulassen, das Miteinander zu suchen. Wir brauchen einander und wir suchen darum nach Wegen, wie wir Gräben überwinden können.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Freude erleben, wenn die Brücke trägt, die wir mit einfachen Mitteln bauen können.

Mag. theol. Elimar Brandt



**Mag. theol.
Elimar Brandt**
Vorstand der
Borghardt Stiftung
zu Stendal

www.borghardtstiftung.de



4	Grußwort Oberbürgermeister Bastian Sieler
6	Geschichte
8	Mitarbeitenden-Portrait Sandra Larek
10	Aus dem Leben der Kitas
12	Bewohnerinnen-Portrait Sylvia Hüttker
14	Ein Poster für Sie
16	Aus dem Leben
17	Unterwegs als Postbote Hans Jürgen Kratzke
18	Rückblick 147. Jahresfest
22	Interview mit Elimar Brandt
26	Termine & Informationen
28	Mein Lieblingsplatz

RÜCKBLICK JAHRESFEST
Ab Seite 18

**TOP-
TIPP**



Grußwort

des Oberbürgermeisters Bastian Sieler

Liebe Leserin,
lieber Leser,

die letzten Jahre stellten für unsere Gesellschaft, aber vor allem für den sozialen Bereich eine unglaubliche Herausforderung dar. Aus Solidarität mit denen, die durch eine COVID-19-Infektion besonders gefährdet waren, war die physische Distanz zu Beginn der Pandemie eine Notwendigkeit.

Doch gerade im sozialen Bereich kamen wir als Gesellschaft an unsere Grenzen: Die Schutzmaßnahmen brachten für zahlreiche Menschen vor allem eins mit sich: die Schwere der Einsamkeit. Und schließlich ist in der Pflege schlichtweg kein Abstand möglich – sei es in Einrichtung für Menschen mit Behinderungen oder für Hochbetagte, sei es in den Kindertagesstätten.

Mein Dank und meine Anerkennung gilt den derzeit 200 Mitarbeitenden, aber auch den ehrenamtlich Engagierten „bei Borghardts.“ Sie haben – unter erschwerten Bedingungen – begleitet, gefördert und gepflegt, aber vor allem die Einsamkeit ein wenig gelindert.



« Unter dem Motto „Miteinander – kreativ Leben gestalten“ meistern sie die Herausforderungen des Alltags und machen die Borghardt Stiftung zu einem Ort, wo die Vielfalt und auch „das Lächeln zu Hause“ sind. »

In den Häusern der Stiftung sind Kinder und Seniorinnen oder Senioren, Menschen mit und ohne besonderen Förderbedarf, aber auch die Begleitenden der Bewohnerinnen und Bewohner willkommen. So integrieren die Einrichtungen, Kinder mit und ohne Förderbedarf, bieten barrierefreie Häuser und Spielplätze und ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe.

Damit ist die Borghardt Stiftung zu Stendal ein Ort der Vielfalt, aber auch aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung und Kompetenz, Garant für Qualität und Fortentwicklung der sozialen (Bildungs)Landschaft unserer Stadt. Die Stiftung und die Hansestadt Stendal verbindet eine freundschaftliche und verlässliche Zusammenarbeit, die ich gern fortsetzen möchte. Wir haben nun die Härten der sozialen Distanz überwunden und ich wünsche mir und hoffe mit Ihnen, dass die Leichtigkeit nun wieder dauerhaft hier einzieht; dass jede und jeder teilhaben kann am kunterbunten Leben „bei den Borghardts.“

Ihr

Bastian Sieler
Oberbürgermeister der Hansestadt Stendal

Von den Frauen war nur am Rand die Rede.

Die Brüder vom Lindenhof

Ein Studium der Sozialen Arbeit war im 19. Jahrhundert noch undenkbar. Es gab daher auch keine Sozialarbeiter im heutigen Sinn und von Heilerziehung war noch lange keine Rede. Woher sollten die Erzieher für die Jungen im Borghardt Stift kommen? Mit der Gründung von Rettungshäusern nach dem Vorbild des Rauhen Hauses in Hamburg übernahmen größere Einrichtung die Ausbildung von Diakonen, die in einer genossenschaftsähnlichen Gemeinschaft zusammenwirkten. Für das Borghardt Stift wurden die Neinstedter Anstalten mit dem Bruderhaus Lindenhof zum wichtigen Partner:

Von dort kamen in den ersten 80 Jahren des Borghardt Stifts die Hausväter und - in der Regel nur am Rande erwähnt, deren Ehefrauen als Hauswirtschaftsleiterinnen. Ihre Eignung zur Führung eines Haushalts mit 40 bis 50 Personen stand auch bei der Zustimmung zur Eheschließung mit einem Diakon im Vordergrund. Hausvater und Hausmutter stellten mit den eigenen Kindern und den Zöglingen eine Familie dar, die allerdings manchmal eher an preußischen Kasernendrill erinnerte. Aus den Jungen sollten fromme Christen und brave Untertanen des Kaisers werden. Mit dem Ende der Monarchie verlor dieses Leitbild an Bedeutung. Die Demokratie stellte die Erziehung zu selbstbewussten Bürgern in den Mittelpunkt. Die Hausväter sahen sich in ihrer Erziehungsgewalt beschränkt und wehrten sich gegen die modernen Methoden, nach denen zum Beispiel nicht mehr mit Schlägen gestraft werden durfte.



Im Borghardt Stift war 33 Jahre Karl-Ludwig Wolf Hausvater. Ihm standen immer wieder Gehilfen aus dem Lindenhof zur Seite, die auf diese Weise eine diakonische Grundausbildung durchliefen. Einer der Gehilfen verliebte sich in Marie, die Tochter seines Chefs. Nachdem die Bruderschaft der Eheschließung zugestimmt hatte, durften die beiden auch 1901 heiraten. Marie war 22, Paul 29 Jahre alt. Nach weiteren Stationen wurde Paul Sircher 1908 Nachfolger seines Schwiegervaters in Stendal und Marie übernahm die - unbezahlte - Aufgabe als Hausmutter.

Stendal.

1924 musste er allerdings den Posten räumen, weil er sich mit den Behörden über die Erziehungsmethoden nicht einigen konnte.

Ihm folgte 1929 mit Fritz Hoffmann ein schon fast im Rentenalter befindlicher Heimleiter, der ebenfalls wenig Verständnis für die neue Zeit aufbrachte. Die Einbindung in einer Diakonenschaft bot für die Dienststellen wie für die Mitarbeiter Vorteile. Die Mitarbeiter unterlagen einer Fachaufsicht, sie wurden ausgebildet und mussten an jährlichen Fortbildungen teilnehmen. Bei Schwierigkeiten mit dem Dienstgeber vermittelte die Leitung des Bruderhauses und konnte bei Bedarf für eine Versetzung sorgen. Auch die Rente wurde zentral geregelt.

Schließlich zog das Borghardt Stift die Reisleine und änderte die Zielrichtung. Nun wurden Lehrlinge aufgenommen, die in Stendal eine Ausbildung machten. Der neue Hausvater Guderjahn musste das Haus unter schwierige Bedingungen leiten. Der Druck der Nationalsozialisten auf die Erziehungsarbeit der Christen, der Krieg, der auch Stendal erreichte und schließlich seine eigene Einberufung zum Kriegsdienst zur Folge hatte. Nach dem Krieg stand er wieder in einer Auseinandersetzung mit dem Anspruch der Kommunisten auf das Erziehungsmonopol. 1953 starb Hugo Guderjahn. Es folgten Diakonissen in der Leitung der Anstalt, die aus anderen Mutterhäusern kamen.

Frank Fornaçon



Ältestes Bild der Borghardt Stiftung



Karl-Ludwig Wolf



Paul Sircher



SANDRA LAREK

Mich empfängt die 39-jährige Sandra Larek freundlich in ihrem Refugium, dem Sekretariat der Borghardt Stiftung. Frau Larek ist Kauffrau für Bürokommunikation und es ist einem glücklichen Umstand zu verdanken, so sagt sie, dass sie sich nun schon seit 2018 in der Borghardt Stiftung einbringen kann. Bis zu diesem Zeitpunkt arbeitete sie 16 Jahre in Hannover und pendelte davon einige Jahre, täglich von ihrer Heimatstadt Stendal zum Arbeiten nach Hannover und zurück. Frau Larek ist die erste Anlaufstelle bei eingehenden Telefonaten und Anfragen von Besuchern und Mitarbeitenden. Sie ist zuständig für die Organisation und Terminkoordination des Vorstandes, und sozusagen dazu das Postamt der Borghardt Stiftung in Person.

Ich frage, ob sie auch direkten Kontakt zu den Menschen mit Einschränkungen in der Einrichtung hat. Sie antwortet: „Nicht so viel – aber ich freue mich immer über Begegnungen mit Bewohnenden auf dem Gelände, wenn ich Wege außerhalb der Verwaltung zu erledigen habe oder bei festlichen Anlässen, wie z.B. dem Jahresfest und dem Weihnachtsmarkt. Da ist Hans Jürgen Kratzke, genannt Hansi. Er ist Rollstuhlfahrer und verteilt die eingehende Post in der Einrichtung und bringt sie in die jeweiligen Wohnbereiche. Wir beide sind ein gutes und eingespieltes Team.“

Vor der Küche trifft man meistens auf „Michi“. Er begleitet mit seinem Rollstuhl die Ausfahrt des Mittagessens in die Wohnbereiche und mit Ingrid halte ich gerne einen kurzen Schnack und höre interessiert zu, wenn sie über frühere Erlebnisse berichtet. Schließlich schaut die Borghardt Stiftung im Jahr 2025 bereits auf 150 Jahre Geschichte zurück.

Frau Larek erzählt, dass wenn die Zeit es zulässt, sie gerne zu den Andachten geht. Ich frage nach, ob sie einen christlichen Bezug hat? „Nein, das nicht“, antworte sie, „aber es begeistert mich, wie ausgelassen und fröhlich die Bewohnenden Lieder singen, dazu im Rhythmus klatschen und sogar in der Lage sind, kleine Textverse aus der Bibel zu lernen. Besonders die erste Andacht nach der langen Corona-Zeit wollte ich mir nicht entgehen lassen. Es war einfach toll, wie die Bewohnenden sich gefreut haben, wieder gemeinsam singen zu können.“ Sie bewundert die Mitarbeitenden wegen ihrer Empathie und Nähe zu den Menschen mit Einschränkungen. Sie formuliert es so: „Behinderte lassen einen wieder anders über sich selbst denken und es entwickelt sich dann eine tiefe Dankbarkeit über die eigene Gesundheit und Unversehrtheit“.



Behinderte lassen einen wieder anders über sich selbst denken und es entwickelt sich dann eine tiefe Dankbarkeit.



Ich frage nach, was Frau Larek für Hobbys hat und was sie zum Ausgleich zur Arbeit macht. Sie sagt: „Erste Priorität hat die Familie, meine beiden Kinder, mein Mann, die Eltern und die beiden Uromas. Und natürlich nicht zu vergessen, meine Schwester mit Familie. Ich persönlich lese sehr gerne und mein Lieblingsplatz in Stendal ist die Stadtbibliothek. Biografien interessieren mich dabei sehr und ich kann sagen, ich bin so eine klassische Entspannungsleserin. Mein Herz schlägt für das Magazin Flow. Die Beschreibung des Magazins sagt eigentlich schon alles aus: Eine Zeitschrift ohne Eile, über das kleine Glück und das einfache Leben.“

Auf meine Frage nach einem Wunsch für die Borghardt Stiftung sagt Frau Larek: „Man kann sich glücklich schätzen, wenn man so einen offenen Vorgesetzten wie Herrn Brandt hat. Ich wünsche mir, dass er noch ganz lange bleibt“.

Andreas Frank

Verabschiedung unserer Vorschulkinder!



Kinder und Erzieherinnen der Kita „Abenteuerland“



Die Gottesdienste wurden mit Bodenbildern gestaltet



Kinder und Erzieherinnen der Kita „Leicht-Sinn“



Herr Brandt segnet die Vorschulkinder



Eine schöne Begegnung MIT „OMAS UND OPAS“



Am 08.07.2022 begegneten sich zum ersten Mal Kinder der Kita Wundervilla und Senioren der Stadt Osterburg. Die Omas und Opas (so wie die Kinder sie nennen) wohnen nicht weit von der Kita Wundervilla entfernt. In regelmäßigen Abständen möchte „jung“ und „alt“ Begegnungen schaffen und eine schöne Zeit verbringen.



Das erste Treffen begann mit Kuchen, Keksen, Tee und Kaffee. Nach dem „Kaffekränzchen“ führten die Kinder die Senioren durch ihre Kita. Ohne Ängste! Die Kinder funktionierten sogar die Gehilfen, zu Sitzgelegenheit um. Pädagogisch betrachtet, sieht man wie kreativ die Kinder sind. Sehr beeindruckt waren die „Omas“ und „Opas“ von der Einrichtung. Sie sagten: „Hier wären wir gerne Kind gewesen“.



Das zweite Treffen fand im Quartiershaus der Senioren in Osterburg statt. Die Senioren und Kinder haben sich gut wiedererkannt. Sogar den ein oder anderen Namen wussten sie noch. An diesem Treffen kamen Gesellschaftsspiele auf den Tisch. Ein Film Team begleitete an diesem Tag die Senioren und Kinder. Erstaunlich! Wie wichtig den Kindern die gemeinsame Zeit mit den Senioren war. Etwas zusammen „TUN“ ist für Kinder so wertvoll und wichtig, da wird ein Filmteam plötzlich nebensächlich.

Alle freuen sich auf den September. Da wird getanzt und gemeinsam Sport gemacht.



Sylvia Hüttker

„ WENN ICH KAFFEE NICHT KRIEGE,
HABE ICH SCHLECHTE LAUNE! “



*Frau Hüttker und ihr Arbeitskollege Jan Mann
beim Borghardt-Café*

„Aber um zwei sind wir hier fertig, weil ich will dann runtergehen zum Kaffee“, sagt Sylvia Hüttker nach der ersten Frage. „Heute ist Borghardt-Café und da unterhalten wir uns und das ist nett und gefällt mir“, erklärt die 62-Jährige. „Ich liebe Bohnenkaffee und Sahnekuchen. Wenn ich Kaffee nicht kriege, habe ich schlechte Laune.“

Vier Tassen des Muntermachers, schwarz, trinkt Sylvia Hüttker am Tag – die erste gegen 7 Uhr. „Ich bin Frühaufsteherin, meist 5.30 Uhr“, sagt sie. „Nachts kann ich besser schlafen, das kommt vom Alter.“ Um „fünf vor halb Achte“ steigt Sylvia Hüttker beim Fahrdienst in den Bus, der sie in die STIMA bringt. „Wir machen Keramik, mehr kann man da nicht zu sagen“, berichtet sie – oder sie verrichtet hauswirtschaftliche Arbeiten. In der STIMA trinkt sie zwei Kaffee. Nachmittags kommt Sylvia Hüttker zurück ins Haus 2 – und „um 16 Uhr ist Privatkaffee angesagt. „Das ist unser eigener löslicher Kaffee, da sitze ich dann mit den Heimbewohnern.“

Sylvia Hüttker kommt vor 3 Jahren in die Borghardt Stiftung. Als Kind muss sie nach dem Tod der Mutter ins Heim in Magdeburg. Danach zieht sie nach Tangermünde und lernt 8 Jahre in der Schule. Sylvia Hüttker lebt viele Jahre lang allein in einer Wohnung am Stadtsee. Ihre Schwester in Heidelberg sieht sie selten. Tagsüber arbeitet sie bei der Lebenshilfe in Tangerhütte und schraubt Duschköpfe zusammen – oder verpackt Cappuccino. „Den habe ich dann auch gekauft, der war lecker“, erinnert sie sich.

Vor drei Jahren bietet die Borghardt Stiftung Frau Hüttker einen Platz an. „Ihr müsst mich aber annehmen, wie ich bin und auch mal zu mir zum Reden kommen, habe ich gesagt“, erinnert sich Sylvia Hüttker. „Ich brauche jemanden zum Erzählen und hier bin ich gut aufgehoben. Zuhause war das nichts mehr, ich war immer allein.“

Ina Thies ist die Bezugsmitarbeiterin der 62-Jährigen – und die beiden unterstützen sich gegenseitig „Ich helfe dem Personal und beziehe die Betten oder hole Dinge heran.“ Zusammen gehen sie einkaufen – „Shoppern heißt das, schreib mal“ – oder fahren in den Urlaub. „Wir wollten doch noch eine billige Reise aus dem Internet raussuchen“, merkt Sylvia Hüttker an, die gern unterwegs ist. Ina Thies kann sich eine Fahrt an den Arendsee mit Dampfer-Tour gut vorstellen. „Ja, das habe ich noch nie gemacht“ freut sich Sylvia Hüttker.

Einmal in der Woche übernachtet die Kaffeeliebhaberin auswärts – bei ihrem Verlobten, zu Weihnachten auch mal zwei Nächte. „Er trägt Zeitungen aus und muss viel arbeiten“. „Nach der Wende“ hatten sich beide kennengelernt. „Ich wollte ihm eine dicke Bockwurst spendieren und dann hat's gefunkt.“ Auf's Foto für die „Kunterbunt“ möchte er aber nicht – „und dann kann man ihn auch nicht zwingen, der hat ja auch was zu sagen“.

Manchmal trifft sich Sylvia Hüttker auch mit dem Arbeitskollegen Jan Mann aus der STIMA und sie spazieren über das Gelände in der Osterburger Straße. „Wir verstehen uns gut und ich habe eine Unterhaltung. Die Kolleginnen haben ja zu tun und müssen arbeiten.“ Unterwegs qualmt sie die eine oder andere Zigarette. „Ich habe erst mit 45 angefangen zu rauchen, da hat mich einer verführt. Dafür brauche ich keinen Alkohol – ein Laster muss man ja haben.“



Ina Thies und Frau Hüttker schnuppern am Parfüm

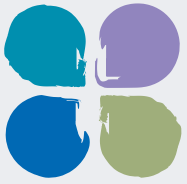
Das Zimmer von Sylvia Hüttker zeugt von einer anderen Leidenschaft: Der Süße nach dem guten Duft. Rund 25 Parfümflaschen zieren das Regal. „Ich bin eine kleine Parfümtante und möchte 24 Stunden lang angenehm riechen“, erklärt sie. „Mein Verlobter hat mir noch nicht gesagt, dass ich stinke.“ Ein Lieblingsparfüm hat sie nicht – aber ihre Bezugsmitarbeiterin Ina Thies. „Das darf sie auch mal nehmen“, erklärt Hüttker. Die Mitarbeiterin und die Bewohnerin werfen sich beim Interview die Gesprächsfäden zu und verstehen sich augenscheinlich sehr gut. „Das hier ist mein Zuhause“, erklärt Frau Hüttker.



Frau Hüttker bei ihrer Arbeit in der STIMA

Sylvia Hüttkers Tag klingt meist vor dem Recorder oder dem Fernseher aus. „Ich hör gern Techno“, sagt die Seniorin. „Da war ich noch jung, das ist meine Marke. Kennst du „Scooter“?“ Auf dem Bildschirm guckt sie „immer den Sandmann und Nachrichten im MDR. Ich muss doch wissen, was es Neues gibt und was los ist.“ Bevor Sylvia Hüttker einschläft kocht ihr die Nachtwache meist noch ein Einschlafgetränk – keinen Kaffee, sondern einen Cappuccino.

Bernd Mitsch



Borghardt
Stiftung

FÖRDERBEREICH

PFLEGE

WOHNEN

KINDERTAGESSTÄTTEN

Erkenne, was **das Licht** in dir entzündet. Dann nutze dieses Licht, um die Welt zu erleuchten!

OPRAH WINFREY



Bootsausflug

auf dem Arendsee

Am 15. Juni ging es für einige Bewohnerinnen und Bewohner aus Haus 3, Gruppe 3 auf nach Arendsee. Aufregung und Freude war an diesem Tag allen Teilnehmenden anzumerken. Bei herrlichem Sonnenschein ging es los. Dort angekommen aßen alle zusammen zu Mittag, in der Gaststätte „zum Jachthafen“ und anschließend ging es auf den Dampfer „Queen Arendsee“ zu einer Rundfahrt über den Arendsee. Es gab viel zu sehen und staunen. Bei Kaffee, Kuchen und Eis genossen alle diesen schönen Ausflug. Aber auch der schönste Tag muss mal enden. Zum Schluss waren sich jedoch alle einig: das wiederholen wir nochmal!



Als Postbote unterwegs...

Das ist Hans Jürgen Kratzke



Herr Kratzke ist 68 Jahre alt und lebt seit 21 Jahren auf dem Hauptgelände an der Osterburger Straße. Mit einem Elektrorollstuhl ist er selbstständig, unabhängig mobil. Herr Kratzke hat eine besondere und wichtige Aufgabe. Er ist in der Stiftung für Botengänge zuständig. Die einzelnen Bereiche wie Verwaltung, Förderbereich, Küche, Wäscherei und die Wohnbereiche können ihn anfordern, damit er für sie kleine Wege auf dem Borghardtstift-Gelände erledigt.

Die Botengänge sind ganz unterschiedlich. Mal ist es das Wochenblatt, mal die „Chemie“-Liste. Es sind auch kleine Päckchen, die er transportiert. An seinem Rollstuhl hängt dafür extra eine Tasche. Die Arbeitszeit ist ganz unterschiedlich lang. Mal hat er viel zu fahren, mal weniger. So wie die Postfrau da „draußen“ auch. Braucht man die Hilfe von ihm, ruft man in Haus 2 OG an. Schnell ist Herr Kratzke zur Stelle und kann den Weg erledigen.

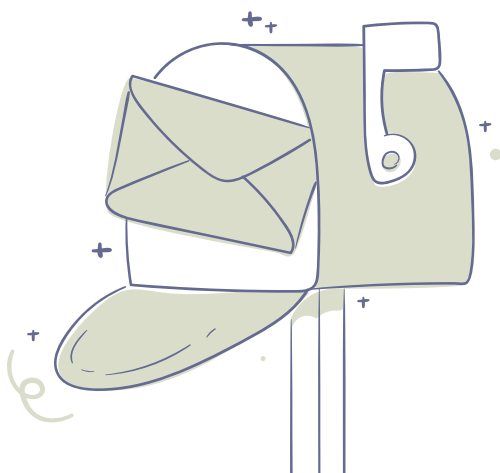
Sein Tag startet um 7 Uhr. Nach dem Aufstehen, dem Frühstück und dem Morgenkreis geht es um 10 Uhr auf zur „Arbeit“. Sein Weg ist das Sekretariat in der Verwaltung. Es ist erstaunlich, was das Gefährt, der Rollstuhl, so für PS drauf hat. Wenn Herr Kratzke um die Kurve fährt, kann man fast einen kleinen Luftzug spüren. Obwohl die Verwaltung nur über eine Treppe erreichbar ist, kann Herr Kratzke barrierefrei ohne fremde Hilfe mit Frau Larek, im Sekretariat, Kontakt aufnehmen. Denn er hat an seinem Rollstuhl eine Taste. Wenn er diese Taste drückt, klingelt es im Sekretariat. So weiß Frau Larek der „Postbote“ ist da.



Die Aufgabe des Postboten macht ihm schon viele Jahre Spaß, sagt er. Auch wenn durch Corona eine Post-Boten-Pause eingelegt wurde, findet er immer wieder zurück zu seiner Aufgabe, die des Postboten. Wie heißt es so schön, wenn die Arbeit Spaß und Freude macht, dann ist es einfach eine Berufung. Seine Freizeit verbringt Herr Kratzke gerne im Freien. Vor den Türen der Borghardt Stiftung steht er gerne und beobachtet das Treiben auf der Straße oder auf der Baustelle gegenüber. Es wird mal ein Schwätzchen mit dem einen oder anderen Mitarbeitenden, wenn sie den Feierabend antreten, gehalten.

Worüber sich Herr Kratzke freut? Über einen Schachspiel-Gegner! Haben Sie Lust auf eine Partie? Gerne nehmen Sie Kontakt mit Herrn Kratzke über den Wohnbereich 2 im OG oder über unser Sekretariat auf.

Tina Kratzius



147. Jahresfest

„HALLELUJA – LOBT DEN HERRN!“

Anders als in den letzten zwei Jahren zeigt sich das Wetter von der allerbesten Seite. Strahlender Sonnenschein und ein ganz leichtes Lüftchen macht das diesjährige Jahresfest zu einem echten Highlight. Fleißige Hände haben in rekordverdächtiger Zeit Tische, Stühle, Bänke und Sonnenschirme aufgebaut. Dazu knallig bunte Deko aus Luftballons und Fähnchen. Gegen Mittag startet das Fest mit dem schon traditionellen Essen aus der Gulaschkanone. Danach wird den Bewohnenden eine zweistündige Mittagspause gegönnt.

Als nächstes steht um 14:00 Uhr der Gottesdienst zum Jahresfest auf dem Programm. Elimar Brandt ist ja nicht „nur“ Vorstand der Borghardt Stiftung sondern auch Theologe. Von daher ist der Gottesdienst genau sein Ding und er nimmt die Bewohnenden, die Mitarbeitenden und Gäste mit hinein in einen Bibeltext, wie könnte es auch anders sein, aus den Psalmen mit der Nummer 147 passend zur Jahreszahl des heutigen Jahresfestes. Ein langjähriger treuer Gast ist Herr Klaus Schmotz, der heute das letzte Mal in seiner Funktion als Oberbürgermeister der Hansestadt Stendal mit dabei ist. Die Freude über die Verbundenheit ist groß.



„Gegen Mittag startet das Fest mit dem schon traditionellen Essen aus der Gulaschkanone.“





IM PSALM 147 HEISST ES AUSZUGSWEISE:

Halleluja – lobt den HERRN! Es ist gut, unserem Gott Loblieder zu singen; ja, es macht Freude, ihn mit unserer Musik zu preisen. Singt dem HERRN Danklieder! Spielt für unseren Gott auf der Harfe! Er überzieht den Himmel mit Wolken und lässt es auf der Erde regnen. Er sorgt dafür, dass Gras auf den Weiden wächst, und gibt den Tieren ihr Futter.

Heute sind die Harfen durch Gitarren ersetzt und die Kinder der Kita Abenteuerland singen mit allen Gottesdienstbesuchern „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ und dann folgen die Strophen, was Gott alles in der Hand behält: Die Bewohnenden, die Mitarbeitenden, die Verwaltung, die die STIMA, die Küche und, und, und.

Gott lässt es regnen. Wasser ist wichtig und Lebenselixier. Das ist an einem heißen Tag wie heute deutlich zu merken. Der liebe Gott versorgt uns mit allem, was wir brauchen und erfrischt uns.

Mit dem Gospel „Amen“ endet der Gottesdienst. Jetzt gibt's Kaffee, Kuchen und Eis. Lecker.



Danach ist Bewegung angesagt. Die Physiotherapeutin Anke Sichmund lässt die Bewohnenden trommeln. Auf Tischen und auf großen Bällen zu Rock-Klassikern, wie „What ever you want“ von Status Quo. Alle sind begeistert. Mitarbeitende aus Förderbereich, Wohnen und Altenhilfe bringen gemeinsam das Haus zum beben. Eine Gitarrenkombo mit den ältesten Bewohnenden der Borghardt Stiftung schmettert zu Klängen von Queen „We will rock you“. Und es rockt – aber wie!



Als Kontrastprogramm ist der „Posaunenchor Flessau“ unter der Leitung von Friedemann Nitsch geladen. Das beruhigt die Gemüter deutlich. Zum Ausklang des herrlichen Tages wird noch gegrillt. Einfach immer wieder schön und beeindruckend das ausgelassene Miteinander in der Borghardt Stiftung zu erleben. So lässt es sich mit und ohne Einschränkung vorzüglich leben.

Andreas Frank





Im Gespräch mit ...

Elimar Brandt

Lieber Herr Brandt, ein heißer Sommer ist vorüber. Die Trockenheit hat den Gärten der Borghardt Stiftung sicherlich arg zugesetzt. Wie sind die Menschen mit der Hitze fertig geworden.

Elimar Brandt: Es hat mich erstaunt, wahrzunehmen, wie die Bewohnenden mit der Hitze fast wie selbstverständlich umgegangen sind. Manchmal sah es farbenfroh und richtig lustig aus, mit welchen Kopfbedeckungen unsere Bewohnenden unterwegs waren. Ein Stöhnen habe ich, wenn überhaupt, nur von Mitarbeitenden gehört. Das ist ja auch verständlich, wenn man den ganzen Tag in Bewegung ist und in den Wohnbereichen den Dienst versieht, dann ist das schon sehr herausfordernd und anstrengend; da ist ein Stöhnen auch schon mal berechtigt.

Das Jahresfest ist noch nicht vergessen. Welche Begegnung hat bei Ihnen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen?

Elimar Brandt: Von e i n e r Begegnung kann ich gar nicht reden. Es ist das Begegnen insgesamt an einem solchen Jahresfest. Diese Begegnungen faszinieren mich immer wieder neu und hinterlassen bei mir einen bleibenden Eindruck. Das Strahlen in den Gesichtern der Bewohnenden, die Dankbarkeit, dass wir mit ihnen zusammen das Jahresfest feiern und wenn dann auch noch Musik ertönt und sie selbst die Trommeln mit schlagen können, dann ist da eine Bewegung, die einen immer wieder nur in Bann nimmt. Und wie dankbar „unsere“ Bewohnenden für jede individuelle Begegnung sind; das bleibt unvergessen.

Beim Gedanken an den kommenden Winter machen sich viele Sorgen, ob wir genug Energie haben werden. Werden wir frieren müssen? Bestimmt hat die Borghardt Stiftung so gut wie möglich vorgesorgt. Wie werden alle gut durch den Winter kommen? Und: Was können die einzelnen Menschen in der Borghardt Stiftung dazu beitragen?

Elimar Brandt: Die Sorgen um die hohen Energiepreise teilen wir mit vielen. Sicherlich dürfen wir gewiss sein, dass uns genug Energie zur Verfügung gestellt wird, damit unsere Bewohnenden nicht frieren müssen. Zu meinem Leidwesen und in großem Unverständnis gegenüber mangelndem Handeln des Sozialhilfeträgers (und der politischen Verantwortlichen?) wissen wir nicht, wie die immer weiter steigenden Energiekosten bewältigt werden können. Wir werden wohl wieder kämpfen und streiten müssen.

Natürlich sind auch wir gehalten, bewusster, verantwortlicher mit der Energie umzugehen. Die Mitarbeitenden sind mehrfach aufgefordert, darauf zu achten und auch den Bewohnenden Hilfestellung zu geben, den Energieverbrauch so weit wie möglich zu minimieren. Wir werden es lernen müssen, mit den Ressourcen sensibler umzugehen. Mein Wunsch ist, dass die Mitarbeitenden in der Einrichtung mit der Verwendung der Energie, genauso behutsam umgehen, wie sie es zu Hause tun. Dann haben wir schon sehr viel erreicht.

Seit einigen Jahren ist in der Öffentlichkeit viel von sexualisierter Gewalt die Rede. Menschen sorgen sich um die Freiheit und Selbstbestimmung gerade der Schwachen. Wer sich nicht selbst wehren kann, braucht starke Freunde und gute Strukturen, die verhindern, dass Menschen Gewalt angetan wird. Die Borghardt Stiftung arbeitet offenbar an Konzepten, die den Schutz ihrer Bewohner und Kinder erhöhen.

Elimar Brandt: Nicht nur von Amtswegen sind wir gehalten ein Gewaltschutzkonzept für die Kitas und für die Eingliederungshilfe zu etablieren. Und nun wollen wir das nicht, dass wir einfach das, was schon vorgegeben ist, gleichsam den Mitarbeitenden aufpflanzen. Wir sind dabei, so einzelne Schritte mit den Mitarbeitenden auch durchzugehen, damit sie das auch verinnerlichen können. Denn manches ist uns tatsächlich auch fremd.

Damit wir einen Zugang gewinnen und trotzdem Nähe zu den Kindern und Bewohnenden behalten können, müssen wir, so denke ich, alles sehr genau anschauen und auch so formulieren, dass dem berechtigten Schutz Rechnung getragen wird, aber zugleich auch die Nähe zu den Menschen nicht in Unnahbarkeit und kühle Distanz münden muss.

Nach meiner Auffassung bewegen wir uns hier auf einem schmalen Grad, gerade weil wir in der Borghardt Stiftung so nah bei den Kindern und Bewohnenden sind und die persönlichen Kontakte eine solche Bedeutung haben, ist es notwendig, sich mit den Anliegen des umfassenden Schutzes der Persönlichkeiten überzeugt, sorgfältig und zugewandt zu beschäftigen.

„ Auch wir sind gehalten, bewusster, verantwortlicher mit der Energie umzugehen.“





Das Singen der Kinder und das Lachen der Alten gehören zur Borghardt Stiftung. Besonders die Menschen in den ersten Jahren ihres Lebens sind der Borghardt Stiftung wichtig. Vermutlich gilt das auch für die Menschen in der letzten Zeit, wenn der Tod vor der Tür steht. Wie werden diese Menschen durch die Borghardt Stiftung begleitet?

Elimar Brandt: Das ist ein Vorrecht, für das ich besondere Verpflichtung und Verantwortung empfinde. Wir dürfen für Menschen am Anfang ihres Lebens und auch am Ende ihres Lebens begleitend da sein. Oft sage ich den Mitarbeitenden, was das auch für ein Privileg ist, so in Lebensgeschichten und Lebenswirklichkeiten hineinwirken und mitgestalten zu können. Zum Leben, ob am Anfang oder am Ende, gehört das Singen. Wir singen mit den Kindern und wir singen mit den Menschen, wenn es in die letzte Phase ihres Lebens geht. Für mich ist das immer ein besonderer Moment, wenn ich dabei sein kann, einen Sterbenden zu begleiten, Lieder zu singen. Bibeltex te zu zitieren und immer wieder vertraute Lieder anzustimmen. Für die Borghardt Stiftung haben wir eine Fachkraft für Palliativ-Care ausbilden lassen, die seit zwei Jahren ihren Dienst tut und zusätzlich haben 12 Mitarbeitende am Basiscurriculum „Palliative Praxis“ teilgenommen. Unser Ziel ist, dass die in der Einrichtung sterbenden Menschen auch palliativ und hospizlich begleitet werden. Als Borghardt Stiftung unterstützen wir die Hospiz-Charta. Ich selber leite in Berlin die von der Senatorin einberufene Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Hospiz-Charta.



Der Krieg in der Ukraine lässt auch die Bewohnenden und Mitarbeitenden in der Borghardt Stiftung nicht kalt. Eine Unterbringung von Geflüchteten in der Borghardt Stiftung selbst war nicht notwendig. Aber wie begegnen die Mitarbeitenden der Angst, die der Krieg verbreitet?

Elimar Brandt: Die Bilder, die jeden Abend in den Nachrichten auch von unseren Bewohnenden im Fernsehen gesehen werden, erschrecken. Manchmal höre ich auch etwas von ängstlicher Sorge, wenn sie mir von ihrem Erlebten des Abends erzählen. Aber es ist bei den Meisten nicht so präsent, als könnte es sie unmittelbar existentiell betreffen. Es gibt in der Borghardt Stiftung auch nur wenige, die von ihren Eltern Geschichten aus dem Krieg erzählt bekommen haben oder die es in Erinnerung behalten haben. Bei den Mitarbeitenden sind die Sorgen deutlich wahrzunehmen.

Inzwischen haben wir Kinder aus ukrainischen Familien in den Kitas und da rückt uns das Geschehen schon wesentlich näher. Für die Mitarbeitenden ist es bedeutungsvoll, die Fragen und Sorgen der Bewohnenden und Kinder aufzunehmen, sie erzählen zu lassen und ihnen Hoffnung zu vermitteln, dass es Frieden wird. Einige beten auch sehr konkret um Frieden in der Ukraine und in der Welt.

2025 wird die Borghardt Stiftung 175 Jahre alt. Damals zogen die ersten 5 Zöglinge in das neu erbaute Haus. Die Stiftung hat sich in dieser Zeit immer wieder neu erfinden müssen. Von der Begleitung von verwahrlosten Jugendlichen, über die Aufnahme von Lehrlingen und Geflüchteten zum Lebensraum für Menschen mit schweren körperlichen und geistigen Einschränkungen und schließlich zu einem Ort, an dem Kinder und ihre Familien gut aufgehoben sind. Wenn Sie einen Blick in die Zukunft wagen: Welche große Aufgabe steht wohl bevor?

Elimar Brandt: Eine solche wunderbare Einrichtung wie die Borghardt Stiftung empfinde ich als ein bedeutungsvolles Geschenk Gottes, das uns anvertraut ist, um es zu entfalten. Also dürfen wir das Geschenk nicht eingepackt lassen, sondern wir müssen es gleichsam auspacken und uns den jeweiligen gesellschaftlichen Nöten und Herausforderungen stellen, wie die Generationen vor uns. Was uns in Zukunft mehr beschäftigen wird, sind seelisch kranke Menschen. Die gesellschaftlichen Veränderungen und Nöte werden zunehmend nicht mehr bewältigt. Auffangende Hilfe und begleitende Unterstützung sind dringend gefragt. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass die Borghardt Stiftung hier auch ein weiteres, neues Aufgabenfeld erkennt und zu einem Zuhause für die angeschlagenen und orientierungslosen Menschen werden kann.

Auch in unseren Kitas werden wir immer mehr vor die Aufgabe gestellt, Kinder zu begleiten, die in ihrem persönlichen Umfeld nicht genug Liebe und zu wenig Anregung für ein eigen gestaltetes Leben bekommen. Da sind wir in den Kitas der Borghardt Stiftung gefragt und können einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von Kindern beitragen.

Und es wird auch in Stendal, wie in den großen Städten schon jetzt, immer mehr Single-Haushalte geben und damit droht Einsamkeit im Alter. Auch hier wird es Ideen bedürfen, Modelle umzusetzen, wo Menschen im Alter Begegnungsräume im Kontext der Borghardt Stiftung finden und mit jeder Begegnung auch Lebensqualität gestärkt werden kann. Die Mitarbeitenden der Borghardt Stiftung werden, wenn sie engagiert und zugewandt sind, immer eine Aufgabe zur Gestaltung der Gesellschaft behalten und eh und je neu bekommen.

Letztlich geht es in den Herausforderungen unserer Gesellschaft um die Platzanweisung Gottes. Diese gilt es zu erkennen und beherzt aufzunehmen.

Die Fragen stellte Frank Fornaçon



Termine für Bewohnende

Montags	15 Uhr	Wochen-Andacht
Mittwochs	15 Uhr	Borghardt-Café
Donnerstags	15 Uhr	Chor
23. November		Adventsmarkt in der BHS
22. Dezember		Weihnachtsgottesdienst im BHS-Saal

Termine Kita „Abenteuerland“

28. September		Erntedank, Kitakinder, vormittags
10. November	17-19 Uhr	Martinsfest, Kitakinder und Familien
14. Dezember		Weihnachtsfeier, vormittags

Termine Kita „Leicht-Sinn“

05. Oktober		Erntedank, Kitakinder und Hortkinder, vormittags/nachmittags
11. November	17 Uhr	Martinsfest, Kita & Hort Leicht -Sinn
09. Dezember		Weihnachtsfeier, Kitakinder/Hortkinder, vormittags/nachmittags

Termine Kita „WunderVilla“

05. Oktober		Erntedank, Kitakinder mit dem Pfarrer Herr Sethge aus Osterburg
11. November		Martinsfest, Morgenkreis und Laternenumzug mit den Senioren
20. Dezember		Großer Morgenkreis Weihnachtsgeschichte

Danke für Ihre Spende

Unterstützen Sie uns gern!

„Gemeinsam aktiv in unserer Begegnungsstätte“

Auf dem Spielplatz der Kita WunderVilla haben die Kinder Spaß. Sie klettern, laufen und spielen. In den Begegnungen mit unseren Nachbarn, den Omas und Opas, wie die Kinder so schön sagen, möchten wir einen Platz für Begegnungen in der Natur schaffen. Wir möchten Bewegungsgeräte für unsere „Nachbarn“! Dann haben wir gemeinsam Spaß und sind aktiv.

Ihre Spenden und Zuwendungen können Sie auf folgendes Spendenkonto überweisen:

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal
IBAN: DE 87810930540000550000
BIC: GENODEF1 SDL
Kreditinstitut: Volksbank Stendal



Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



Mag. theol. Elimar Brandt
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 100



Rilana Kruse
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 165



Hans-Jürgen Lau
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 205



Susann Off
Leitung Kita & Hort
„Leicht-Sinn“

s.off@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 220



Bernd Mitsch
Leitung Kita „Abenteuerland“

b.mitsch@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 49 57 - 373



Sophia Schulz
Leitung Kita „WunderVilla“

s.schulz@borghardtstiftung.de
Tel. 03937 / 29 29 - 030



Borghardt
Stiftung

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN

Borghardt Stiftung
zu Stendal

Osterburger Straße 82
39576 Stendal

Tel. 03931 / 66 94 - 100

Fax 03931 / 66 94 - 110

info@borghardtstiftung.de

www.borghardtstiftung.de

Impressum:

Kunterbunt – Das Leben bei Borghardts

Borghardt Stiftung zu Stendal · Osterburger Straße 82 ·
39576 Stendal; Tel. 03931 / 66 94 – 100

info@borghardtstiftung.de · www.borghardtstiftung.de

Redaktion:

Kunterbunt erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank
Fornaçon; Am Gewende 11 · 34292 Ahnatal, Tel. 05609 /
80626 · fornacon-medien@web.de · www.verlagff.de

Redaktion: Frank Fornaçon (V.i.S.d.P.), Bernd Mitsch,
Andreas Frank

Urheberrechte/Foto:

Alle Abbildungen: Borghardt Stiftung und
Frank.Communication. / hallo!rot e.K. – www.hallo-rot.de

Konzeption, Satz und Layout:

Frank.Communication. / hallo!rot e.K.

Werner-von-Siemens-Straße 25 · 78224 Singen

Tel. 07731 / 92685 – 10

hey@hallo-rot.de · www.hallo-rot.de

EHREN
AMT

Möchten Sie sich
ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut sich
auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:

Tel. 03931 / 66 94 - 100

vorstand@borghardtstiftung.de

SPENDEN
KONTO

Möchten Sie unsere
Stiftungsarbeit mit einer Spende
finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal

IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00

BIC: GENODEF1SDL



mein Lieblings- platz

Ellen Seeberg

Frau Seeberg wohnt in dem Haus mit dem Honigtopf an der Tür. Zur Zeit sitzt sie gern in dem grauen Relax-Sessel. Hier hat sie einen schönen Blick über das bunte Treiben in ihrer Wohngruppe.